Archälogische Ergebnisse einer im Sommer 1930 in Ostmexiko durchgeführten kurzen Forschungsreise

Autor(en): **Staub, W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **(Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse**

Band (Jahr): **10 (1933)**

Heft 1

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-13239

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

zogen werden. Das eine Bauernhaus ist bereits vollständig möbliert und macht mit seiner Holzauskleidung der luftigen Wohnräume einen ungemein heimeligen Eindruck. Durch blumenbesäte Matten trug uns die Fahrt weiter nach dem stillen Dorfe Untersyten und über die gedeckte Teufelsbrücke, unter der die Sihl wild rauschend einherstürmt, zum an der uralten Pilgerstrasse über den Etzel einsam gelegenen Gasthaus « Zum Sternen », wo die Gesellschaft zum Mittagsmahle sich setzte. Der Präsident, Herr Prof. Schlaginhaufen, entbot in seiner Tischrede unserem Exkursionsleiter, dem vielverdienten Förderer der Innenkolonisation, warmen Dank für die Führung und für die von souveräner Sachkenntnis zeugenden Erläuterungen. Am Nachmittag besuchten wir noch die hochgelegenen Siedlungsräume Waldweg, durch den die erwähnte Pilgerstrasse nach der Waldstatt führt, und den Altberg, der plateauartig hoch über dem rechten Ufer der Alp bis nach Biberbrücke sich erstreckt. Auch da ist mit Umsiedlungsbauten bereits begonnen worden. Wir schieden aus dem Hochtal von Einsiedeln im freudigen Bewusstsein, dass da droben ein Werk im Entstehen begriffen ist, das die landwirtschaftliche Bevölkerung nicht entwurzelt und vertreibt, sondern auf dem angestammten Boden belässt, zugleich aber auch als industrielle Tat unserem Land und Volk zum Segen gereichen wird. U. Ritter.

Archäologische Ergebnisse einer im Sommer 1930 in Ostmexiko durchgeführten kurzen Forschungsreise.

Nach dem in der Sektion für Geographie in Baden von W. Staub (Bern) gehaltenen Lichtbildervortrag.

Wir sind uns in der gemässigten Zone gewohnt, dass sich die entscheidenden geschichtlichen Ereignisse in den tiefer gelegenen Flachländern abgespielt haben. Aus den Tiefländern ist der Mensch ins Gebirge vorgedrungen und im Gebirge haben sich bei uns die altertümlichsten Sprachen, Sitten und Volkssplitter erhalten. Im Tropengürtel ist dies anders. Da liegen z. B. in der neuen Welt die grossen alten Kulturzentren innerhalb der Wendekreise auf den Hochländern, welche mit ihren Savannen und der Möglichkeit des Getreidebaues dem Menschen die besten Lebensbedingungen bieten. Nur gezwungenermassen verlegte hier ein Volksstamm seinen Wohnsitz in die ungesunderen, meist mit Urwald bedeckten Küstenstriche. In den Küstenregionen werden wir daher Reste altertümlicher Volkssplitter finden. Mexiko kennt zwei Gebiete alter hoher Kulturen. Im Süden treffen wir auf Yucatan und in der Grenzregion von Guatemala und Honduras die alten Maya-Kulturen, mit ihren hervorragenden Baudenkmälern und ihren Stelen mit den Hieroglyphen. Der Zeitabstand zwischen dem jüngsten und ältesten Datum dieser Stelen beträgt ca. 850 Jahre, aber das absolute Alter der alten Städte, verglichen mit der christlichen Zeitrechnung, ist noch strittig. Auf dem Hochland von Mexiko waren Nauavölker die alten Kulturträger. Die Militärmonarchie der Azteken zeigte bei Ankunft der Spanier schon Zeichen des Verfalls. Sie war aus älteren, aber höher stehenden Kulturen hervorgegangen. Als ein sicheres Ergebnis der Forschung kann hier gelten, dass das alte Tolteken-Reich von Teotihuacan um das Jahr 600 n. Chr. unterging, und dass ihm eine 500jährige Vorherrschaft der Olmeken folgte. Die Stadt Mexiko-Tenochtitlan, die Hauptstadt des Azteken-

reiches, wurde um 1325 n. Chr. auf einer Insel im See von Texcoco gegründet. Dieses altmexikanische Kulturgebiet zeigt eine ziemlich einheitliche primitive Unterschicht. Träger dieser primitiven Kultur (auch sie lässt sich nur vergleichen mit unserm Neolithicum) waren primitive Volksstämme, deren Reste heute teils im Gebirge, teils an der tropischen Küste leben. Nun treffen wir an der Ostküste von Mexiko, in der in unserer Zeit wegen ihres Petrolreichtums bekannt gewordenen Huaxteca, einen alteingesessenen Volksstamm an, die Huaxteca-Indianer. Sie sprechen einen altertümlichen Mayadialekt und waren schon früh von der grossen Masse der Maya-Völker im Süden abgetrennt worden. Die Huaxteca-Indianer brachten es nie zu einer Bilderschrift, noch kannten sie den Bau eigentlicher Stufenpyramiden wie ihre Nachbaren auf dem Hochland und im Süden. Aber die Huaxteca-Indianer sind der am weitesten nach Norden vorgeschobene Mayastamm und sie kamen daher in direkte Berührung mit den Völkern des Hochlandes von Mexiko und unter ihre kulturelle Beeinflussung. Die nördliche Begrenzung des Verbreitungsgebietes der Huaxteca-Indianer ist gegeben durch das Auftreten von trinkbarem Wasser in der Steppenregion und von Salzgewinnungsstellen, wie denn auch die Fundplätze von Steinsalz die regionale Verbreitung eines geschlossenen Indianerstammes stark beeinflussen.

Das Kulturgut der alten vorkolumbianischen Völker treffen wir am besten erhalten an alten Siedlungsplätzen und in Gräbern. Vor der Erfindung der Schrift und des Pergaments bestand dasselbe ausser in Waffen, Steinhämmern und Töpfereien vor allem in Ton- und Steinfiguren. Die Fähigkeit, den Ton zu formen und Tonfiguren, z. B. kleine Hausgötzchen herzustellen, muss einmal allgemein verbreitet gewesen sein. In den Tonfiguren haben uns aber die verschiedenen Indianerrassen ihre anthropologischen Merkmale, ihre Haartrachten, ihre Art der Kleidung hinterlassen. Nun zeigen die Kulturreste zwei Reihen von Tonfiguren, die nebeneinander bis in die jüngste Zeit bestanden: Primitive Tonplastiken, die sich nur wenig verändern, und solche, die eine Entwicklung von einem archaischen Stil über klassische Darstellungen zuletzt zu einer « fabrik »-mässigen Herstellung in Negativformen (sogenannte gepresste Tonfiguren der Aztekenzeit) zeigen. An der Ostküste von Mexiko sind nun die Tonfiguren in ihrem Stil sehr stark beeinflusst von den Hochlandkulturen. Daraus lässt sich das relative Alter einer Kulturschicht und eines Volkes an der Ostküste bestimmen.

Die ältesten Menschen, die wir in der Huaxteca treffen, waren primitive Fischer. Sie hinterliessen Tonfiguren in einem primitiven Stil und von ausgesprochen mongoloïden Gesichtszügen. Weibliche steatopyge Tonfigürchen erinnern sogar an Zeichnungen, wie sie die alte Welt im ausklingenden Paläolithikum kannte. Ihre nächsten Verwandten haben diese Fischer wahrscheinlich im Becken von Puebla auf dem mexikanischen Hochland gehabt. Das Alter der eigentlichen Hochkultur der Huaxteca-Indianer war bis dahin sehr umstritten und wurde viel zu hoch geschätzt. An Hand von Tonfigürchen kann gezeigt werden, dass diese Hochkultur erst nach dem Fall des alten Reiches von Teotihuacan eintrat. Ist diese Folgerung richtig, so ergeben sich für den Geographen interessante Schlüsse. Die Huaxteca war nämlich einst bedeutend stärker besiedelt als heute, z. B. auch an Plätzen, an denen heute kein Trinkwasser mehr zu finden ist. Die Ausbreitung dieser Hochkultur könnte daher wohl in eine feuchtere Klimaperiode fallen, die von einer trockeneren abgelöst wurde. Diese ozeanische Klimaschwankung, die wir am nördlichen Wendekreis in Ostmexiko vermuten können, stellt aber eine Parallelerscheinung dar zu derjenigen in Nordafrika und Südspanien zur Zeit der Ausbreitung der arabischen Kultur im VIII., IX. und X. Jahrhundert. Nach dieser Zeit muss eine trockenere Klimaschwankung eingesetzt haben. Der Rio Pánuco und sein Nebenfluss, der Rio Tempoal, fangen an als Salzstrasse eine wichtige Rolle zu spielen. Salzgärten am Meer finden sich noch heute nördlich Tampico. Südlich von hier ist das Klima für die Gewinnung des Salzes aus dem Meer heute zu feucht, nördlich fehlt ein bis ins Gebirge schiffbarer Strom. Hungersnöte brachten im XI. Jahrhundert auf dem östlichen Hochland mit die Kultur von Cholula zu Fall, mit der erst ein eigentlich klassischer Stil erreicht worden war. Dann begann allmählich der Aufstieg der Aztekenherrschaft (Gründung von Mexiko-Tenoch-

titlan ca. 1325), deren Vor- und Frühgeschichte, mit ihren Wanderungen von Norden her vermutlich im XI. Jahrhundert einsetzten. 50 Jahre vor Ankunft der Spanier war das Aztekenreich bis an die Küste von Ostmexiko ausgedehnt worden. Trotzdem es sich hier z. T. noch um hypothetische Schlussfolgerungen handelt, so weist doch die Archäologie von Mexiko schon heute Ergebnisse auf, die auch für die Geographie Interesse besitzen. Zum Schluss dankte der Referent allen denen, die ihm diese Reise ermöglicht hatten. Autorreferat.

Neue Literatur.

Eug. Paravicini, Reisen in den britischen Salomonen. 184 S. mit 88 Bild., 3 Karten. Verlag Huber & Cie., Frauenfeld. Preis geb. Fr. 11.—.

In der Erforschung der Inselwelt des Stillen Ozeans sind die Basler Gelehrten führend: Zu den Namen von Sarasin, Speiser, Wirz u. a. gesellt sich mit diesem Buche derjenige Paravicinis, dessen Träger ebenfalls am Basler Museum für Völkerkunde und an der dortigen Universität tätig ist. Ihm wurde von der Kommission des Museums der Auftrag erteilt, die südöstlichen Salomonen zu bereisen, dort Sammlungen anzulegen und ethnographische, sowie anthropologische Untersuchungen vorzunehmen, kurz den Kulturbesitz jener primitiven Völker noch zu erfassen.

Die Aufgabe war keine leichte; denn seit Jahrzehnten sind auf den Salomonen Plantagen im Betrieb und junge Eingeborene werden als Arbeiter angeworben, die von ihrem Lohne importierten europäischen und japanischen Hausrat kaufen. Dadurch wurde die ursprüngliche Kultur in vielen Gegenden des Archipels vernichtet. Aehnlich hat auch die Mission in dem halben Jahrhundert ihrer Tätigkeit auf die ursprüngliche Kultur eingewirkt. Es gibt aber immer noch abgelegene Dörfer, « Refugien der alten Kultur », und die galt es aufzufinden, ehe auch sie der modernen Weltwirtschaft zum Opfer fallen oder völlig verlassen sind, was infolge des stark fortschreitenden Aussterbens der Eingebornen schon an vielen Orten der Fall ist.

Wenn es Dr. Paravicini auf seinen Reisen in den Jahren 1928 bis 1930 gelungen ist, diese « Refugien der alten Kultur » aufzustöbern, bis zu ihnen vorzudringen und dort sowohl wertvolle Sammlungen anzulegen, als auch viel von dem geistigen Kulturgut der Eingebornen (z. B. über den geheimnisvollen Totenkult) zu erfahren, so verdankt er dies nicht nur den englischen Behörden, Missionaren und Pflanzern, sondern auch seiner Ausdauer und seinem Mute; denn seine Reisen waren mit grossen Strapazen und vielfachen Gefahren verbunden. Davon spricht sein Reisewerk, in dem er die wissenschaftlichen Ergebnisse und die persönlichen Erlebnisse in der Art seiner berühmten Basler Kollegen kurzweilig und lehrreich schildert. Von dem Reichtum des Gesehenen und Gesammelten zeugt der Bilderteil. (Vergl. auch die vom gleichen Verfasser stammende Abhandlung über die Maravolagune in der letzten Nummer.)

P. Werkmeister, Vermessungskunde. I. Stückmessung und Nivellieren. Mit 146 Figuren. 163 Seiten. Fünfte Auflage. Sammlung Göschen Band 468. Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10 und Leipzig. 1932. Preis in Leinen gebunden RM. 1.80.

Das vorliegende Werklein dürfte manchem Lehrer, der sich mit Feldmessen abgibt, sehr willkommen sein, enthält es doch im 1. Abschnitt eine gut verständliche Anleitung zu Horizontal- und Lagemessungen, während der 2. Abschnitt, Vertikal- und Höhenmessungen, mehr den Geometer und Topograph. Ingenieur interessieren dürfte. Der Verfasser, ord. Professor an der Techn. Hochschule Dresden, hat es verstanden, den Stoff in sehr klarer, leichtfasslicher Form darzubieten. Dass binnen weniger Jahre die 5. Auflage notwendig wurde, beweist die Brauchbarkeit dieses Bändchens der bekannten Sammlung. F. N.